Die Klinge des Schicksals

"Das, was aus dir gemacht wurde, bedeutet nicht, dass du es auch bist."

Von JulaShona

Kapitel 4: Das Erwachen

Hinata sah ihre Mutter mit hohen Erwartungen an. Sie hatte so viele Fragen. Auch wenn es nur ein Traum war und sie wahrscheinlich nicht mehr aufwachen würde, so hätte sie wenigstens Gewissheit und würde in Frieden sterben können.

„Mutter, was hat das alles zu bedeuten?“, fragte die Hyûga Erbin mit verzweifelter Stimme.

„Ich werde nicht viel Zeit haben, um dir alles zu erklären. Deine Freunde tuen wirklich alles, um dich zu retten.“

Kiyoshi schloss die Augen und atmete einmal tief ein und aus. Dann begann sie direkt zu erzählen. „Ich habe das Schwert damals an meinem Todestag in dir versiegelt, weil ich daran glaubte, dass du es irgendwann findest und anwenden kannst. Nur ausgewählten Leuten ist es möglich mit ihr zu kommunizieren und sie anzuwenden. Menschen, die es nicht als Waffe, sondern als Mittel zum Schutz betrachten.“

„Wie konntest du dir so sicher sein, dass ich in der Lage sein werde es zu finden und anzuwenden? Was wäre gewesen, wenn du dich geirrt hast?“

Kiyoshi kicherte einmal. „Vielleicht mütterliche Intuition? Ich wusste es einfach, genau wie meine Großmutter es damals wusste, als sie es in mir versiegelt hatte. Wie dem auch sei. Mit diesem Schwert sind wir unmittelbar einem Schicksal verbunden. Wir sind dazu auserkoren etwas zu beschützen, was wohl niemand freiwillig beschützen wollen würde, wenn es darauf ankäme.“

„Was meinst du?“

„Ich spreche von den Bijû-Geistern.“

Hinatas Augen weiteten sich, als sie die letzten Worte ihrer Mutter vernahm. War das der Grund, warum Sekki die Geister unbedingt befreien wollte?

Plötzlich verschwand die Umgebung und die beiden Frauen befanden sich in einem Raum vom reinen weißen Nichts.

Erschrocken stand Hinata auf und sah sich um. Wie hatte ein seltsames Gefühl dabei.

Kiyoshi stand ebenfalls auf. „Meine beste Freundin trug einen Bijû-Geist in sich. Wir waren wie Schwestern. Ich wollte sie damals um jeden Preis beschützen, weshalb ich eines Tages das Schwert in mir erwecken konnte. Ich war mir meiner Fähigkeiten als Schwertkämpferin bewusst, da ich damit aufgewachsen bin, du aber nicht, was dem Hyûga-Clan zuzuschreiben ist.“

Allmählich fing der weiße Raum an zu beben und in sich zusammenzufallen.

„Ich fürchte meine Zeit ist abgelaufen, meine Kleine.“, sagte Kiyoshi mit einem traurigen Lächeln im Gesicht.

„Ich habe aber noch so viele Fragen!“, meinte Hinata nur entsetzt, dass sie ihre Mutter wieder verlieren musste.

Kiyoshi legte ihre Hand auf die Schulter von Hinata. „Sei immer mutig und stehe zu dem woran du glaubst. Du entscheidest, welchen Weg zu gehen willst. Und vergiss nie, ich werde immer bei dir sein, auch wenn du mich nicht sehen oder hören kannst. Ich bin immer hier, bei dir.“, sagte sie und zeigte auf ihr Herz.

„Ich werde dich vermissen.“, murmelte Hinata mit Tränen in den Augen und umarmte verzweifelt ihre Mutter. Sie haben sich doch gerade erst wiedergesehen und jetzt musste sie schon gehen.

Kiyoshi erwiderte die Umarmung ihrer älteren Tochter und streichelte ihr liebevoll über die Haare. Sie flüsterte Hinata noch etwas ins Ohr bevor sie zu funkelnem Staub zerfiel und davonflog.

Hinata sah noch sehnsüchtig in die Richtung, in der ihre Mutter verschwand. Es war so schön, ihr Gesicht wieder vor Augen gehabt zu haben, auch wenn die Umstände nicht gerade die besten waren. So fühlte es sich ein bisschen an, als wäre ein kleiner Wunsch, den sie schon immer hatte, in Erfüllung gegangen.

Plötzlich fing der Boden an unter Hinata zu bröckeln. Bevor sie jedoch reagieren konnte fiel sie auch schon in die Dunkelheit wie zu Beginn.

Plötzlich schlug sie auf den Boden auf und wachte wieder in der realen Welt auf.

Mit einem lauten Keuchen erhob sie sich schlagartig aus ihrer Bewusstlosigkeit und sah völlig benommen und erschrocken zugleich um sich herum.

„Was ist passiert?“, fragte die Hyûga ohne jegliche Erinnerung der letzten Minuten.

„Du wurdest beinahe von Madara zu Hackfleisch gemacht worden.“, meinte Sakura schwer atmend. Es war ein harten Stück Arbeit ihre Freundin zu retten.

Hinata sah sie verwirrt an und konnte sich im ersten Moment nicht erinnern.

„Erinnerst du dich etwa nicht?“, fragte Sakura irritiert. War es der Schock, der eine Amnesie verursachte?

Plötzlich fiel es der Hyûga wieder ein. Ihre Erinnerungen passierten noch einmal Review in ihrem Kopf. Sie wirkte wie erstarrt und geistesabwesend als das passiert und Sakura wollte sie sofort untersuchen, doch da regte sich Hinata auch wieder und sah sich angespannt um.

„Suchst du etwas?“, fragte die Rosahaarige verwirrt.

„Ja, wo ist das-“, wollte Hinata schon fragen, doch da sah sie ihren Vater.

Hinata stand sofort auf, doch da machten ihr die Schmerzen in ihrem ganzen Leib ein Strich durch die Rechnung.

„Du darfst noch nicht aufstehen, sonst öffnen sich deine Wunden wieder.“, meinte Sakura und wollte sie zurücklegen.

Doch Hinata war gerade nicht nach Ausruhen. Sie legte ihre Hand auf ihre Wunde, um sie zu stabilisieren und um ein wenig den Schmerz durch Druck zu minimieren.

Die Hyûga Erbin und ihr Vater standen sich nun gegenüber.

„Ich denke... wir müssen reden.“, sagte Hijashi. Man sah ihm sein Schuldbewusstsein an. Er konnte seiner Tochter nicht in die Augen sehen.

Hinata bemerkte, dass es draußen ruhig war. Kein Schreien, kein beben durch Angriffe oder kein Knall.

„Der Krieg ist vorbei.“, sagte Hinatas Vater nur.

Hinata verließ sofort das Zelt indem sie sich soeben befand und konnte es mit ihren

eigenen Augen sehen. Es war ruhig. Kein Staub, der aufgewirbelt wurde. Kein Boden der plötzlich aufsprang oder bebte. Kein Chakra, welches mächtige Druckwellen verursachte.

Plötzlich sah sie, wie Sekkis Band auf sie zuflog und sich um ihre Hand wickelte, als würde es sie sanft ergreifen. Hinata verstand, dass sie dem Band folgen sollte und tat es sofort.

Hijashi und Sakura, die Hinata gefolgt sind, sahen ihr verwundert hinterher. Faszination machte sich breit. Noch nie haben sie so etwas gesehen. Was sich wohl hinter all dem verbarg?

Das Band fühlte sich warm und weich an. Bei diesem Gefühl waren die Schmerzen schnell wieder vergessen. Je weiter Hinata auch ging um so mehr konnte sie sehen, wo sich Sekki befand. Sie war nur noch wenige Meter davon entfernt und sah, wie es im Boden feststeckte. Sie stand nun direkt vor der Klinge, doch zögerte. Es war das letzte Vermächtnis ihrer Mutter. Es steckte so viel in diesem Schwert, was Hinata noch verborgen blieb. Wenn sie dieses Schwert wieder an sich nahm dann würde sie sich für einen anderen Weg entscheiden, der ihr bisher nie offenstand. Doch jetzt hatte sie endlich die Wahl sich zu entscheiden. Wollte sie ihrer Mutter vertrauen und sich der Herausforderung stellen oder wollte sie weiter dem Willen des Hyûga-Clans folgen und einen Weg einschlagen, zu dem sie von Anfang an gezwungen wurde?

Plötzlich versammelten sich wieder alle Bijû-Geister um sie herum. Sie war verwundert, dass sie wieder frei waren. Hat Madara sie nicht wieder in seine Gewalt gebracht? Es spielte jeden Falls keine Rolle mehr. Sie waren frei und sie spürte, dass sich Sekki darüber freute. Obwohl die Wesen um ein Vielfaches größer waren als sie, hatte sie nicht das Gefühl als würde sie Angst haben. Sie respektierte sie. Sie waren mächtig, weshalb sie bedacht war in diesem Moment nichts Falsches zu sagen oder zu tun, da sie sie in weniger als einer Sekunde dem Erdboden gleichmachen könnten. Aber Angst empfand sie keine.

Son trat plötzlich von allen als erster hervor.

„Wie ist dein Name?“, fragte er fordernd.

„Hinata Hyûga.“, antwortete sie ruhig.

„Woher hast du dieses Schwert?“

Hinata war sich nicht sicher, wie sie es in Worte fassen sollte, aber irgendwie musste sie es ihm erklären.

„Es war in mir versiegelt.“

Son veränderte seine Größe, sodass er näher an Hinata herantreten konnte und ihr ebenbürtig in die Augen sehen konnte, was die Hyûga sichtlich verwunderte.

„Wir stehen genau wie Naruto tief in deiner Schuld. Wie können wir unsere Schuld bei dir begleichen, Hinata-hime?“

Hinata wurde leicht rot bei der Bezeichnung an ihrem Namen. Vor allem war sie überrascht, dass solch mächtige Wesen ihr einen Gefallen tun wollten nur, weil sie ihnen einmal geholfen hatte.

„Ihr schuldet mir nichts. Ich habe euch freiwillig geholfen.“

„Gibt es denn gar nichts, was wir tun könnten?“, fragte der Zweischwänzige.

/Sie sollen dir ihre Namen verraten./, hörte sie Sekki flüstern. Die Geister hatten alle einen Namen? */Dadurch entsteht ein Band./*

Hinata verstand nicht wofür sie ein Band zu den Bijû-Geistern aufbauen sollte. Hatte das etwas mit der Vergangenheit dieses Schwerts vielleicht zu tun und die Bestimmung das damit verbunden war?

„Es würde mir reichen eure Namen zu erfahren.“, meinte Hinata höflich und zaghaft.

Son war überrascht über die Bitte der kleinen Hyûga. Es war eine sehr ungewöhnliche Bitte.

„Bist du dir sicher, dass es das ist, was du willst?“, fragte Son.

Hinata nickte bestimmend. Ihr Gefühl sagte ihr, dass es richtig war.

Plötzlich spürte sie als würde sich ihr Verstand mit dem Geist anderer Verknüpfen. War es etwas so Besonderes die Namen der Bijûs zu kennen? Verrieten sie ihre Namen nur an ausgewählte Personen? Sie sah immer den jeweiligen Geist an, der ihr den Namen verriet. Sie hatte das Gefühl, als hätte sie sie schon mal gehört. Sie klangen ihr so vertraut, aber wusste nicht, woher. Niemand außer ihr konnte es hören. Es war seltsam, aber dennoch hatte sie das Gefühl, dass solch gefürchtete Wesen ihr damit ein ehr großes Vertrauen entgegenbrachten. Als Kurama der letzte war, der sich ihr vorstellen sollte sah sie ihm direkt in die Augen. Selten hat ihm jemand in die Augen gesehen, in denen er selbst keine Angst bei dem Anderen erkennen konnte.

„Ich bin... Kurama.“

Plötzlich leuchtete Sekki hell auf. Da Hinata mit ihr verbunden war leuchtete sie mit ihr mit. Die Hyûga Erbin wusste nicht, was jetzt auf einmal los war. Sie spürte wie sich plötzlich etwas auf ihrem Unterarm bildete. Als das Licht entwich leuchtete die Stelle an Hinatas Unterarm auf, auf dem sich etwas einbrannte. Nach wenigen Sekunden verblasste auch das Licht und man konnte ein getrenntes Jin und Jang Zeichen darauf erkennen.

„Was hat das zu bedeuten?“, flüsterte Hinata als sie das Symbol auf ihrem Arm sah. Diese Frage hat sie sich an diesem Tag schon so oft gestellt. Sie verstand die Welt einfach nicht mehr. Doch sie musste nun eine Entscheidung treffen. Sekki glühte immer noch leicht vom Licht sowie das Symbol auf ihrem Unterarm. Wollte sie all das? Sie sah wie die Bijû-Geister sie alle verwundert ansahen. Warum? Dann sah sie zu Kurama der sie ansah, als würden sie sich schon ewig kennen. Warum? Es gab so viele Fragen. Wenn sie jetzt einen Rückzieher machen würde, würde sie wahrscheinlich nicht mehr die Chance dazuhaben die Wahrheit herauszufinden, was ihre Herkunft anbelangte. Sie stammte offensichtlich nicht nur von der Hyûga-Familie ab. Offensichtlich langten ihre Stärken ganz woanders, von denen sie bis zu diesem Moment nichts wusste. Sie musste es wissen. Und sie wollte es. Das Gefühl welches sie verspürte, als sie Sekki in den Händen hielt, war ihr bisher unbekannt, wenn es darum ging, Kämpfen zu müssen. Mit diesem Gedanken fällt sie ihren Entschluss. Sie ergriff das Schwert und holte es aus dem Boden heraus. Eine Druckwelle entstand beim Herausziehen der Klinge, die jedoch direkt danach wieder aufhörte.

„Es existiert also wirklich.“ meinte Son völlig perplex über diese Reaktion.

Bevor Hinata darauf etwas erwidern konnte wurde ihr plötzlich schwarz vor Augen. Anscheinend war das alles viel zu viel für ihren schwachen und immer noch verletzten Körper gewesen. Bevor sie jedoch Bekanntschaft mit dem staubigen Boden machen konnte, wurde sie von einem roten pelzigen Schweif aufgefangen.

„Es schein so.“, meinte Kurama nur. Er hat es sich also doch nicht eingebildet. Diese Stimme, die er durch das Band gehört hatte kannte er, ohne Zweifel, und die anderen Bijûs waren ebenfalls der Meinung.

„Hey, Kurama! Hast du mich vermisst?“, fragte Naruto der nur noch im Besitz eines Armes war und auf die Bijûs zulief.

„Halt die Klappe! Hier hat niemand jemanden vermisst!“, rief Kurama völlig genervt.

Als Naruto Hinata auf seinem Schweif sah wurden seine Augen weit vor Sorge. Er lief direkt auf die bewusstlose Hyûga zu.

„Was ist passiert?! Wieso liegt Hinata hier?!“, fragte er und kniete sich zu ihr herunter,

um sicher zu gehen, dass sie noch lebte. „Kurama, du hast ihr doch nichts getan?!“, meinte Naruto erschrocken über die Vorstellung, die er soeben im Kopf hatte. „Was denkst du von mir, Idiot?! Sie wurde bewusstlos wegen diesem Schwert.“, meinte Kurama nur. „Hm? Wie hat sie das rausgeholt!? Keiner hat es geschafft.“, meinte der Uzumaki nur verwundert. Er sah die Hyûga voller Bewunderung an, zu was sie in den letzten Moment alles in der Lage war, zu tun. Sie stecke so voller Überraschungen und Geheimnisse, die er und auch andere noch nicht kannten. Es machte ihn neugierig.